

Spütz versucht sich als Wagnisfinanzierer

Der einstige Börsenmakler macht einen Neuanfang / Großaktionär Balaton wünscht die Liquidation Von Stefan Weber

Düsseldorf – Nach dem Verkauf von Töchtern und Beteiligungen versucht der ehemalige Börsenmakler Spütz einen Neubeginn als Wagnisfinanzierer. Dagegen regt sich jedoch Widerstand im Aktionärskreis. Der Vorstand äußert den Verdacht der Kursmanipulation und hat die Finanzaufsicht eingeschaltet.

Die Londoner Investmentgesellschaft New Media Spark hatte sich Ende 2001 im Rahmen einer feindlichen Übernahme die Aktienmehrheit an dem maroden Brokerhaus Spütz gesichert. Infolge der Baisse am Kapitalmarkt hatten sich bei dem börsennotierten Unternehmen, das neben dem Wertpapierhandel auch mit dem Kauf und Verkauf von Firmenbeteiligungen beschäftigt war, hohe Verluste angesammelt. Geschwächt war Spütz zudem durch interne Machtkämpfe und häufigen Personalwechsel im Vorstand.

Gleich nach dem Einstieg machte sich New Media Spark daran, die werthaltigen Beteiligungen von Spütz zu verkaufen. Für einen Anteil an der Deutschen Börse wurden gut 37 Millionen Euro Erlöst; der Verkauf des britischen Wertpapierhändlers Tullert Liberty erbrachte 22 Millionen Pfund. Das seit der Börsenflaute verlustträchtige Brokerage-Geschäft der Tochter Spütz Börsenservice wurde an die Baader Wertpapierhandelsbank abgegeben. Gesteuert wurde der Sanierungskurs von Alexander Eichner, den der Großaktionär an die Spitze des Aufsichtsrats gehievt hatte. Seit Jahresbeginn hat der Manager eine neue Aufgabe: Er ist Vorstand der Spütz AG, ein Unternehmen mit inzwischen nur noch vier Beschäftigten.

„Venture Capital-Unternehmen benötigen keine große Mannschaft. Expertenwissen kann von Fall zu Fall zugekauft werden“, sagt Eichner. Seit 2002 erwirtschaftet Spütz wieder Gewinne. Diese resultieren im Wesentlichen aus Zinserträgen, denn das Festgeldkonto ist mit rund 60 Millionen Euro gefüllt. Eichner will die Liquidität zum Aufbau eines Beteiligungsportfolios nutzen. Bei drei möglichen Investments im vergangenen Jahr ist er allerdings nicht zum Zuge gekommen. Jetzt sieht er sich aber an anderer Stelle kurz vor dem Ziel. Noch im ersten Quartal, so hofft Eichner, werden die Verträge für zwei Beteiligungen unterschrieben. Zur Größe des Investments will der Spütz-Vorstand keine Angaben machen. Er betont jedoch, dass es sich keineswegs um Beteiligungen handele, die im Portfolio des Großaktionärs New Media Spark stecken. Eichner setzt sich zum Ziel, dass Spütz künftig in jedem Jahr eine Dividende ausschüttet.

Umfirmierung geplant

Jürgen Dickemann, Vorstand der Beteiligungsgesellschaft Deutsche Balaton, die mit gut zehn Prozent an Spütz beteiligt ist, plädiert dagegen dafür, dass das Unternehmen liquidiert und das Vermögen an die Aktionäre ausgeschüttet wird. „Die Werte sind gehoben. Als Wagnisfinanzierer betritt Spütz ein neues Feld, das neben Chancen sehr viele Risiken beinhaltet“, sagt er. Weil Dickemann diese kritische Auffassung bereits mehrfach öffentlich vertreten hat, gleichzeitig aber - wie aus dem Aktienregister hervorgeht - seit Wochen Spütz-Aktien über die Börse erwirbt, hegt Eichner den Verdacht der Kursmanipulation. „Der Hinweis, dass die Deutsche Balaton als Investmentspezialist keine Zukunft für Spütz sieht, trägt dazu bei, den Kurs zu drücken und macht es der Gruppe möglich, preiswert Aktien zu erwerben“, sagt der Spütz-Vorstand. Der Markt für Spütz-Aktien ist eng. Täglich wechseln allenfalls 1000 Papiere den Besitzer; nur gut zwölf Prozent des Kapitals befinden sich im Streubesitz. Eichner hat jetzt die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht gebeten, der Sache nachzugehen. Dickemann kann in seinem Verhalten keinen Widerspruch erkennen: „Solange der Kurs unter dem inneren Wert der Aktie von zwölf Euro liegt, ist das Papier interessant.“ Bei einer Liquidation des Unternehmens, so hofft Dickemann, würden die Aktionäre zwölf Euro pro Aktie erhalten: „Das würde uns reichen.“ Ihm ist zwar bewusst, dass er als Minderheitsaktionär keinen Einfluss auf die Geschäftsstrategie nehmen kann. Aber er kündigt an: „Die Deutsche Balaton hat in der Vergangenheit gezeigt, dass sie ihre Interessen auch als Minderheitsaktionär durchzusetzen kann.“ Er äußert sich besorgt, dass bei Spütz in der Vergangenheit „zum Nachteil der Aktionäre gearbeitet wurde“ und kündigt die Anordnung von Überprüfungen an. Ganz gleich, ob es zur Liquidation des Unternehmens kommt oder nicht - Spütz ist voraussichtlich bald Geschichte. Auf der Hauptversammlung im März soll über einen neuen Namen diskutiert werden.